Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1866)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 20. Samstag den 19. Mai 1866.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl: Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Geder franco

Was versteht man unter Curia Romana?

(Mitgetheilt.)

In kirchenfeindlichen Flugblättern, Zeitschriften, Reden und Ansprachen u. dgl. kömmt heutzutage nicht selten auch das Wort „Römische Kurie" vor; mit diesem halb-lateinischen Kraftausdruck soll das Volk in Harnisch gejagt und gegen die katholische Kirche aufgereizt werden. Es ist daher hier der Ort, kurz zu bezeichnen 1) was die Curia Romana in der Wirklichkeit ist und 2) was die Gegner der Kirche gerne aus derselben machen wollten.

Curia bedeutet ursprünglich eine der Abtheilungen, in welche Romulus das römische Volk gesöndert und wovon je zehn eine Tribus bildeten, so daß das ganze Volk in drei Tribus und jede Tribus in zehn Kurien getheilt war. Später bezeichnete man mit Kurie im Allgemeinen die Kanzleien und Gerichtshöfe eines Reichs und diese Bedeutung ist dem Worte auch in neuerer Zeit geblieben. Römische Kurie bedeutet also den Inbegriff der päpstlichen Beamtungen und Kanzleien. Diese zerfallen in zwei Hauptabtheilungen, je nachdem sich ihre Geschäfte auf die geistlichen und weltliche Regierung oder auf die Justiz-Verwaltung beziehen. Zur erstern Abtheilung gehören 1) die apostolische Kanzlei zur Ausfertigung der päpstlichen Bullen und Erlasse; 2) die Datarien zur Untersuchung und Erörterung der Dispensen und Gnadensachen; 3) die Sekretarie der Breven zur Entwerfung und Ausfertigung päpstlicher Verleihungen, Ernennungen 2c.; 4) das Staatssekretariat zur Besorgung der kirchlichen und politischen Angelegenheiten mit den auswärtigen Mächten, und zuweilen auch der inneren Angelegenheiten des Kirchenstaats; 5) die päpstliche Kammer zur Besorgung der dem päpstlichen Stuhle zustehenden Einkünfte; 6) die Pönitentiarie zur Behandlung der dem Papste vorbehaltenen Gewissensfälle. — Zur zweiten Abtheilung (Justiz) gehören 1) die Rota Romana, der oberste Gerichtshof; 2) die Signatura jusitiæ, welche bei Rekursen die Zulässigkeit der Appellation und 3) die Signatura gratiæ, welche die Begnadigungssachen untersucht, dem Papste unterlegt und den päpstlichen Entscheid ausfertigt. — Zur Curia Romana werden endlich gewissermaßen auch noch die Familia Pontificia, d. h. der Hofstaat, die Hausprälaten, Kammerherren 2c. gerechnet.

Dieses ist nun die Curia Romana in ihrer ganzen Wirklichkeit, wie sie bis auf Pius IX. bestanden hat, und, mit einigen, vorzüglich die weltliche Verwaltung des Kirchenstaats betreffenden, vom gegenwärtigen Papst hervorgerufenen Veränderungen, noch besteht.

Die Römische Kurie ist also in Wirklichkeit nichts anders als die päpstliche Hof- und Regierungs-Kanzlei- und Beamtung, deren Nominal- und Personalstand alljährlich in dem sogenannten „Cracas" öffentlich durch den Druck bekannt gemacht wird.

Aus dieser römischen Kurie möchten nun die Gegner der katholischen Kirche weiß welches Gespenst machen, das seine unsichtbaren Polypen-Arme über die ganze Welt ausdehne, und überall die Freiheit, den Verstand und die Aufklärung zu unterdrücken und vorzüglich den Geldbeutel der Völker auszusaugen versuche 2c. Auf diese Anschuldigungen erwidern wir einfach: die Römische Kurie ist die Vollzieherin der päpstlichen Erlasse, sie bereitet die Geschäfte des apostolischen Stuhls vor, sie trägt dieselbeu dem Oberhaupte der Kirche zum Entscheide vor und fertiget die von demselben gefaßten Beschlüsse und Verordnungen aus. Dieser Kurie die Absicht vorwerfen, daß sie die rechtmäßige Freiheit, die wahre Aufklärung und das wahre Wohl der Völker zu unterdrücken suche, heißt nichts anders, als den Papst selbst — dessen Angestellte und Beamtete die Kurialisten sind — einer solchen Tendenz beschuldigen. Allein die ganze Geschichte des Primats von Petrus bis auf Pius IX. weist eine solche Anschuldigung als Lüge und Verläumdung zurück; Johann v. Müller und Herder, zwei unverdächtige gewichtige Zeugen, haben selbst als Resultat ihrer Forschungen erklärt, „daß die Menschheit und namentlich Europa den Päpsten die Freiheit verdanke" und mit diesem Urtheile stimmen die größten Geschichtskenner aller Jahrhunderte überein. Diese Anschuldigung steht daher im grellen Widerspruch mit der geschichtlichen Wahrheit und wir werden das Inhaltlose derselben in einem spätern Artikel noch speziell nachzuweisen Gelegenheit haben. — Was nun den andern Vorwurf der Geldsucht betrifft, so mögen in den römischen Kanzleien in dieser Beziehung, besonders in frühern Zeiten, Mißbräuche stattgefunden haben, wie dieß in jeder andern Kanzlei der ganzen Welt auch geschehen kann und wohl in jeder schon geschehen ist. Von einer planmäßigen Aussaugung der Völker aber, wie oft gemurmelt werden will, war und ist durchaus keine Rede. Die Kanzleien haben ihre amtlichen Taxen, wie dies bei allen geordneten Ad-

ministrationen der ganzen Welt der Gebrauch ist, und wer diese römischen Taxen mit denjenigen anderer Staaten vergleicht, wird sich von ihrer Mäßigkeit selbst überzeugen. Benedikt XIV., Gregor XVI. und Pius IX. richteten ihr unverändertes Augenmerk auf diesen Gegenstand und haben die möglichsten Vorsorgen getroffen, um jeder begründeten Klage in dieser Beziehung zuvorzukommen.

Aus dem Gesagten wird jeder vorurtheilsfreie Leser nun selbst den Schluß ziehen, was die Curia Romana in Wirklichkeit ist und was von den Angaben und Anschuldigungen zu halten, durch welche die Gegner der Kirche die Römische Kurie zu verdächtigen und zu verunstalten suchen. *)

Ueber die Anfeindungen gegen die bischöflichen Kanzler.

(Mitgetheilt.)

Schon mehrmals hatten wir uns vorgenommen, ein Wort über die Anschuldigungen zu sprechen, welche systematisch und regelmäßig gegen die Kanzler der bischöflichen Ordinariate, besonders gegen den Kanzler des Ordinariats von Basel in den Zeitungen und sogar, wie man versichert, hie und da in einigen Rathssälen auftauchen, so daß es unentschieden ist, ob solche Anschuldigungen aus den Zeitungen in die Rathssäle oder aus den Rathssälen in die Zeitungen wandern.

Jüngster Tage hat der ‚Bund' die Unverschämtheit so weit getrieben, die Neuigkeit zu verbreiten: „Der Domsenat des Bisthums Basel habe eine „Beschwerdeschrift gegen den bischöflichen „Kanzler an den Bischof gerichtet und „dessen Absetzung verlangt." Freilich mußte der ‚Bund' sofort die amtliche Erklärung des Domsenats in seine Spalten aufnehmen, daß diese Neuigkeit grundlos und falsch sei, und daß der Staat keinerlei Beschwerde gegen den bischöflichen Kanzler geführt habe.

Gehen wir der Sache auf den Grund, und untersuchen wir den Ursprung und den Zweck dieser Anfeindungen, so zeigt sich, daß mit diesen Angriffen auf die Kanzler folgendes unwürdige Spiel unter der Decke steckt.

Kirchenfeindliche Rathsherren und Zeitungsschreiber wissen gar wohl, daß sie bei der großen Mehrheit des katholischen Volkes schlecht ankommen, wenn sie gegen den Bischof auftreten und daß das Volk ihre allfälligen, direkt gegen die Bischöfe gerichteten Anschuldigungen und Vorgaben nicht blindlings hinnimmt, indem es dem Wort seiner Bischöfe ebensoviel oder noch mehr Zutrauen schenkt als dem Wort eines Rathsherrn oder eines Zeitungsschreibers.

Daher wenden diese Leute ihre Angriffe nicht direkt gegen die Bischöfe, sondern gegen die Kanzler. Alle den Kirchengegnern mißbeliebigen Weisungen eines Bischofs werden daher als das Werk des Kanzlers dargestellt; alle ihnen unangenehmen Verfügungen eines Ordinariats den persönlichen Intriguen des Kanzlers zugeschrieben und namentlich alle bischöflichen Protestationen gegen weltliche Eingriffe in die Rechte der Kirche u. dgl. als bloße Machinationen des Kanzlers ausgegeben.

Durch dieses Manöver hoffen die Kirchengegner zweierlei zu erreichen:

1) in den Augen des Volkes sich den Anschein zu geben, als lebten sie mit dem Bischof selbst auch auf gutem Fuße und als hätten sie eigentlich nur mit dem Kanzler Streit;

2) zwischen die Bischöfe und Kanzler, womöglich, Zwietracht und Mißtrauen zu säen und die Bischöfe zu veranlassen, statt mit kirchentreuen Kanzlern sich mit sogenannten weltlichen Hofgeistlichen und mit den Kirchengegnern höfelnden Schreibern zu umgeben.

Diese Rathsherren und Zeitungsschreiber sollten sich jedoch aus mehrjähriger Erfahrung bereits überzeugt haben, daß sie weder den einen noch den andern Zweck erreichen. Bischöfe und Volk sind zu einsichtig und zu erfahren, um sich durch solche Manövers täuschen und fangen zu lassen. Im Gegentheil, je mehr die bischöflichen Kanzler von den Gegnern der Kirche angegriffen und angeschuldiget werden, desto mehr Achtung und Zutrauen gewinnen sie bei Bischof und Volk.

Ein Vorschlag zur Verbesserung des Landorganisten-Dienstes.

(Mitgetheilt.)

Die Tagesblätter haben mannigfach ihre Spalten damit gefüllt, ihre Leser wie auf den Fortschritt in Kunst und Wissenschaft, in religiöser und sittlicher Bildung eines Volkes; so auch auf die Lücken, Fehler und Mängel der einzelnen Kulturzweige aufmerksam zu machen.

So hatten wir unter Anderm Anlaß, in der ‚Kirchenzeitung' über Kirchenmusik, punkto Landorgelspiel bittere, aber wahre Urtheile zu lesen. Wie kann aber nach ernstem Tadel dem Uebel gesteuert werden?

Wie die äußere Natur hat auch die katholische Kirche ihre Jahreszeiten im religiösen Culte. Sollen dabei Musik und Altar ein harmonisches Ganzes bilden, so ist dies nur möglich, wenn der Organist, meistens auch Chorregent, die gottesdienstlichen Verrichtungen kennt, diese dem innern Gehalte nach aufzufassen versteht, oder doch ein authentisches Vade mecum als Führer zur Hand hat. Daher sollte

1) der Unterricht und die Bildung der Landorganisten besonders in höhern Anstalten, Lehrerseminarien, Gymnasien, von einem Geistlichen ausgehen. Da es sich nicht um Heranbildung von Künstlern handelt, sondern um kirchlich gebildete Landorganisten, ausgerüstet mit der hinreichenden Fähigkeit für sich, wie zur Leitung eines drei- oder vierstimmigen Chores, vielleicht auch eines bescheidenen Orchesters, so wären die erforderlichen Kräfte leicht im geistlichen Stande zu finden. Könnte diese Stelle mit einer Frühmesser- oder Kaplaneistelle (ohne Pastoration) verbunden werden, würde selbst ökonomisch ein Ersparniß erzielt.

2) Läge es in der Aufgabe des Musiklehrers, eine Sammlung von gediegenen, im kirchlichen Style gehaltene Messen, Vespern, Lytaneien, Todtengesänge u. s. w. zu veranstalten, und jedem Organisten als ein Vade mecum in's praktische Leben mitzugeben.

3) Sollte diese ganze Sammlung beim Gottesdienste der Zöglinge fleißig und

---

*) Vergl. Walther, Kirch.-Lex. 2. Bd. 249 S.

mit aller Genauigkeit in wenigstens zwei Jahrgängen geübt werden, und zwar so, daß die bald austretenden Organisten unter der Oberleitung des Musiklehrers abwechselnd den Gesang selbst leiteten.

4) Wird sich das Bedürfniß eines Wiederholungskurses allzeit geltend machen, welchem jährlich zur Herbstferienzeit Genüge geleistet werden könnte, wenn bestimmte Jahrkurse auf drei oder vier Wochen einberufen würden; oder noch besser, wenn der Musiklehrer persönlich die Landchöre besuchte und in einigen Abendstunden das Vade mecum gründlich durchginge, was zugleich als wohlthätige Ferienerholung der Musiklehrer dienen könnte.

Einsender erklärt sich bereit, allfälligem Verlangen zur ersten Durchführung dieses Vorschlages zu entsprechen.

Statistik der katholischen Kirche.

Die Gesammtzahl der Welt-Priester veranschlagt man auf 320 bis 325,000, wovon auf Europa allein mehr als 260,000, und von diesen 115,000 auf Italien kommen. Frankreich zählt gegen 50,000, Spanien 31,000, Deutschland 30,000, die britischen Inseln 4000. Während in Italien bei einer Bevölkerung von 31 Millionen schon 1 Priester auf 269 Seelen kommt, so kommt in Spanien 1 auf 701, in Frankreich 1 auf 708, in Deutschland 1 auf 917 (in Schlesien 1 auf 1185), in Großbritannien 1 auf 2417, in Belgien 1 auf 1013, in den Niederlanden 1 auf 775.

Was die geistlichen Orden und religiösen Congregationen betrifft, sowie die Ordenspriester und Ordensfrauen, so ist es immerhin eine fast wunderbare Erscheinung, daß dieselben trotz der unaufhörlichen Verfolgungen, denen sie ausgesetzt waren und zum Theil noch sind, eine noch täglich wachsende Zahl darbieten. Nach einer vom Pater Karl vom hl. Aloysius nach Diözesan-Schematismen und andern Angaben gefertigten Uebersicht gibt es noch 8000 männliche Ordensniederlassungen mit gegen 120,000 Ordensmännern. Die bedeutendsten und wichtigsten dieser Ordensverbindungen sind der Zahl ihrer Mitglieder nach folgende:

Franziskaner	50000
Schulbrüder	16000
Jesuiten	8000
Krankendiener-Congregationen	6000
Benediktiner	5000
Dominikaner	4000
Augustiner	4000
Carmeliter	4000
Cisterzienser mit Trappisten	4000
Chorherren, regulirte	2000
Lazaristen	2000
Antonianer	2000
Piaristen	2000
Redemptoristen	1500
Basilianer	1000
Theatiner	1000
Eremiten-Congregationen	1000

Alle Uebrigen zählen unter Tausend mit Ausnahme der Weltpriester-Institute mit klösterlicher Einrichtung, die gegen 3000 Mitglieder zählen. Zu diesen gehören u. A. die Deutsch-Ordens-Priester, die Marien-Priester (Maristen), die Oratorianer und Sulpizianer.

Die weiblichen Orden betreffend, so zählen sie annähernd 190,000 Mitglieder, von denen 162,000 allein auf Europa kommen. Von den europäischen Reichen ist vor allen Frankreich das Land der Gott geweihten Jungfrauen, da sich nach Bischof Dupanloup die Zahl derselben auf 100,000 belaufen soll. Hieran schließt sich Italien mit 30,000, das kleine Belgien mit 10,000, Deutschland mit 8000, Spanien mit zirka 7000, England mit 4000, die Schweiz mit 1340 Ordensfrauen, Polen und Ungarn dürften davon je 1000 zählen.

Nach Europa besitzt Amerika die meisten weiblichen Klöster, die in Nordamerika allein gegen 10,000 Bewohnerinnen enthalten. Südamerika zählt deren beinahe eben so viele. Asien ist mit beiläufig 4000, Afrika und Australien mit zusammen zirka 1000 repräsentirt. Der Menge der Mitglieder nach reihen sich die Haupt-Congregationen folgendermaßen:

Barmherzige Schwestern	28000
Franziskanerinnen	22000
Schulschwestern	20000
Schwestern du sacré cœur	10000
Josephsschwestern	8000
Congregationen U. L. Frau	8000
Schwestern von Nôtre-Dame	7000
Ursulinerinnen	7000
Schwestern vom hl. Kreuz	6000
Barmherzige Schwestern vom hl. Karl Borromäus	5000
Dominikanerinnen	4000
Carmeliterinnen	3000
Augustinerinnen	3200
Töchter der Weisheit	2500
Cisterzienserinnen	2000

Alle Uebrigen zählen weniger als 2000. Hiezu kommen noch eine Menge anderer Institute zu verschiedenen Zwecken, wie die kleinen Schwestern der Armen in Frankreich, Belgien, England allgemein beliebt, die Deutsch-Ordens-Schwestern in Deutschland (Krankenpflege), die armen Dienstmägde Christi in Deutschland, die Schwestern vom guten Hirten mit gegen 1500 Ordensmitgliedern und noch viele andere, die alle zusammen nicht weniger als 44,000 Mitglieder zählen.

So ergibt sich also ein Ordensstand von nicht weniger als 310,000 Mitgliedern beiderlei Geschlechts, ein großes unbezwingliches Heer von Kriegern, das unaufhörlich für Gottes Ehre gegen den Erbfeind des Menschengeschlechts kämpft. Wohin wir uns wenden, unter der glühenden Sonne Afrika's, unter den menschenfressenden Wilden der Südsee, auf den Eisgefilden der Polarländer, überall erblicken wir sie in demselben Werke beschäftigt, die Liebe Gottes zu verkünden und auszuüben, überall gleich bereit, Blut und Leben der hl. Sache Gottes aufzuopfern. Nicht eitel Papier ist es, was sie in ihren Kreisen ausstreuen und das nutzlos vom Winde verweht wird, sondern das lebendige Wort Gottes, gedenkend ihrer Sendung und des Auftrages, zu gehen und die Völker zu lehren. Und Gott ist mit ihnen und ihrem Wirken, und ihre Zahl reicht nicht aus, dem Bedürfnisse und den Anforderungen der Völker zu genügen, während die Sendboten der Häresie, trotz der Millionen von Bibeln, die sie vertheilen, und der noch größern Menge von Traktätlein aller Art im Ganzen und Großen keinen Erfolg haben, wie sich aus ihren eigenen Zeugnissen und denen der angesehensten protestantischen Schriftsteller zur Genüge ergibt. Für jene aber wird das Ar-

beitsfeld immer größer; in China und Anam haben die Verfolgungen aufgehört, den Missionären ist freieste Wirksamkeit gesichert, eine Wirksamkeit mit beinahe 400 Millionen Heiden; auch Siam und Birma haben bereitwillig katholische Priester aufgenommen; Japan, einst eine glänzende Stätte des Christenthums, ist wieder in Angriff genommen worden, Afrika wird immer mehr zugänglich, schon ist eine Präfektur für Centralafrika in der Organisation begriffen, und so fehlt es nur an Händen, den Boden zu bearbeiten und für die Ernte vorzubereiten. (M. S.-Bl.)

Die Mysterien des Christenthums.

(Eingesandt.)

In unsern Tagen, wo die Frage: Gibt es eine Welt des Uebernatürlichen, oder ist Alles in dem Kreise des Natürlichen geschlossen, mehr als je in philosophischen und theologischen, größern und kleinern Schriften besprochen wird und wo eine geschäftige Tendenz-Wissenschaft, die mehr, ja ausschließlich an dem Zeitgeiste und den Zeitanschauungen als an dem objektiven Zeugnisse der Geschichte sich orientirend, den Umfang der Wahrheit nach dem Maße des sinnlichen und vernünftigen Erkennens bestimmt, und die über die Vernunft hinausreichende Quelle der Offenbarung nicht anerkennen will, ist es eine verdienstliche Arbeit katholischer und christlicher Gelehrter, die Grundlage unseres christlichen Glaubens, des positiven, von der Geschichte uns überlieferten Christenthumes, die Objektivität nämlich des Uebernatürlichen und übervernünftiger Thatsachen und Wahrheiten sicher zu stellen. Wenn auch über das Verhältniß des Natürlichen zum Uebernatürlichen Differenzen herrschen in den theologischen Schulen, welche kennen zu lernen die vor einiger Zeit in diesen Blättern zur Lektüre empfohlene Schrift von Constantn Schäzler „Natur und Ueberratur" dienlich ist, so ist es doch ein Kennzeichen aller positiven christlichen Denker, daß sie ihre wissenschaftlichen Arbeiten auf den festen Boden des Uebernatürlichen aufbauen und seine das Natürliche überragende Größe dem Denker zu eröffnen suchen.

Ein solcher Versuch liegt uns in dem im Laufe des letzten Jahres in der Herder'schen Verlagshandlung erschienenen Werke von Dr. M. J. Scheeben vor: **„Die Mysterien des Christenthums,"** Wesen und Bedeutung und Zusammenhang derselben nach der in ihrem übernatürlichen Charakter gegebenen Perspektive dargestellt. (Preis Fr. 8. 60.) Es ist der Verfasser den Lesern des „Katholiken" durch die vor einigen Jahren erschienenen Artikel „die übernatürlichen Geheimnisse des Christenthumes" bekannt, und der theologischen Leserwelt durch die wissenschaftliche Schrift „Natur und Uebernatur" und die mehr erbauliche Schrift „die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade," frei bearbeitet nach P. Eusebius Nieremberg, S. J., deren gute Aufnahme durch die schon im zweiten Jahre nach ihrem ersten Erscheinen nöthig gewordene zweite Auflag (1864 bei Herder) bewiesen ist.

Es soll nach des Verfassers Vorworte sein neues Werk eine zu einem möglichst lebensvollen Bilde verarbeitete Vervollständigung jener im Katholiken erschienenen Artikel sein, welche „nicht nur die Erkenntniß der göttlichen Mysterien, wie sie uns durch Christus bekannt geworden sind, sondern auch die Liebe und Ehrfurcht gegen dieselben unter Gottes Segen befördern helfen möge."

Der Verfasser theilt die Mysterien in eilf Hauptstücke ein; die Mysterien des Christenthums im Allgemeinen (Begriff des Mysteriums überhaupt, des christlichen insbesondere, Stellung der Mysterien im Systeme der christlichen Offenbarung und die leitenden Grundsätze und die Methode in der Behandlung derselben); das Mysterium der heiligsten Dreifaltigkeit (das Dunkel in demselben und dessen Nichtdemonstrirbarkeit, die spekulative Erkenntniß desselben auf der Basis des Glaubens und dessen philosophische und theologische Bedeutung und die Vereinigung des Lichtes und des Dunkels in der Erkenntniß des Mysteriums); das Mysterium Gottes in der ursprünglichen Schöpfung (in der Mittheilung der göttlichen Natur an die Creatur, in ihrem ursprünglichen Zustande der Gerechtigkeit und Heiligkeit und deren Fortpflanzung, sowie in der Gesammtschöpfung, deren Brennpunkt der Mensch ist, bestehend); das Mysterium der Sünde im Allgemeinen und der Erbsünde im Besondern (das Wesen, der Ursprung und deren Verhältniß zur ursprünglichen Gerechtigkeit, das Wesen der Erbsünde und ihre Fortpflanzung betreffend); das Mysterium des Gottmenschen und seiner Oekonomie (das Wesen und die Constitution des Gottmenschen, nur aus dem Glauben erkennbar, der Gottmensch in seiner Beziehung zur Trinität und in seiner Bedeutung für das Menschengeschlecht zu dessen Verherrlichung und Erlösung und seine Erlösungs- und Mittlerthätigkeit); das Mysterium der Eucharistie (deren Wesen in ihrem Brennpunkte der Transsubstantiation und deren Bedeutung für den Menschen und ihr Zusammenhang mit den übrigen Mysterien); das Mysterium der Kirche und ihrer Sakramente (das Wesen der Kirche in ihrem Verhältnisse zu Christus und zur Menschheit und das Wesen der Sakramente und der christlichen Ehe insbesondere); das Mysterium der christlichen Rechtfertigung (deren Wesen, der Unterschied der christlichen Gerechtigkeit von der ursprünglichen, deren Proceß und deren eigentlicher geheimnißvoller Charakter); das Mysterium der Verklärung und der letzten Dinge (das Wesen des ewigen Lebens, der leiblichen Verklärung oder der Auferstehung und der Verdammniß); das Mysterium der Prandestination (ihr Wesen und ihre Eigenschaften, ihr Wesen als Gnadenwahl gefaßt und deren falsche Auffassungen); und die Wissenschaft von den Mysterien des Christenthums oder die Theologie (das Mysterium sei das der Theologie eigenthümliche wissenschaftliche Objekt; die wissenschaftliche Erkenntniß dieses Objektes in Bezug auf die Gewißheit der Wirklichkeit derselben; in Bezug auf das Verständniß desselben; das in dieser Erkenntniß zurückbleibende Uebernatürliche; Verhältniß vom Glauben und Wissen und die Theologie als Abbild

der incarnirten persönlichen Weisheit Gottes).

Der reiche Inhalt des vorliegenden Werkes, die Vollständigkeit der Behandlung, die auf alle Theile des christlichen Glaubensgebietes sich erstreckt, sowie die Versicherung des Verfassers, „daß an der Hand der großen Lehrer der Kirche bis auf die höchsten Höhen der göttlichen Wahrheit hinreichend sichere Pfade sich bahnen lassen müssen, welche nicht nur von einigen privilegirten Geistern, sondern von Jedem, der mit einer etwas gründlichen Geistesbildung ernsten Muth und Energie verbindet, ohne allzu große Schwierigkeiten betreten werden können; die hohe Bedeutung, welche er der recht aufgebauten spekulativen Theologie, welche zwar einige im Prinzip verfehlte Versuche einen großen Theil der theologisch Gebildeten in Nichtkredit gebracht hätten, für die wahre und höchste Bildung des Geistes und des Herzens zuschreibt, — werden vielen Lesern der Kirchenzeitung ein Grund werden, diesem Werke ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Von den Vätern wurde außer dem hl. Augustinus, der hl. Cyrillus von Alexandrien von den Theologen der hl. Thomas, Petavius und Thomassin vor Allem benutzt, auch die Leistungen der neuern deutschen Theologie gewissenhaft berücksichtigt, die Polemik mit lebenden Theologen und Philosophen so viel als möglich ferngehalten.

Historische Parallelen.

(Ein Notabene für unsere Zeit.)

Zweimal hat Napoleon I. den heiligen Vater gefangen gehalten, zu Savona und Fontainebleau. Zweimal ward auch Napoleon gefangen gehalten, in Elba und auf St. Helena. Sieben Jahre hatte die Gefangenschaft Pius VII. gedauert. Sieben Jahre (genau gerechnet) dauerte auch die Gefangenschaft Napoleon's. Im Schlosse Fontainebleau wollte der stolze Imperator den wehrlosen Hohenpriester zwingen, die Herrschaft über den Kirchenstaat abzutreten. Im Schlosse Fontainebleau mußte der Imperator am 11. April 1814 den Akt unterzeichnen, wodurch er der Herrschaft über Frankreich und Italien entsagte. Was Pius VII. hatte, das nahm ihm Napoleon. Was Napoleon hatte, das nahm ihm Gott. Sehe man endlich den Todestag Napolons, es ist der 5. Mai, der Tag des heiligen Pius — des Papstes Namenstag war Napoleons Todestag. Pius VII. starb auf dem Throne. Napoleon starb als Verbannter.

Wochen-Chronik.

Das den 11. ds. in Luzern versammelte Central-Comite hat **Zug** als Ort der dießjährigen Generalversammlung des Schweizerischen Piusvereins bestimmt. Das Vereinsfest wird, wie gewohnt, in der auf das Mariahimmelfahrtsfest folgenden Woche stattfinden.

Luzern. (Correspondenz aus dem Wynerthal vom 8. Mai.) Gestern feierte das lobwürdige Stift und die Pfarrei Münster das hohe Fest der Erscheinung des hl. Erzengel Michael, Schutzpatron der Pfarrei Münster und deren Umgegend.

Wie alljährlich, so kamen auch dies Jahr die Pfarreien von Neudorf und Rickenbach in Prozession an dieses Fest und nahmen am hochfeierlichen Gottesdienst in der lobwürdigen Stiftskirche Antheil.

Wahrhaft erhebend war die Prozession vor dem Hochamte, Alles in festtäglichem Kleide und jubelnder Stimmung. Rührend war es zu sehen, die ehrwürdige Priesterschaar, unter denen meistens im Dienste des Herrn schon ergraute und gebeugte Priester waren. Triumphirend flatterten die 4 Kirchenfahnen der Stiftskirche, an die sich auch die Fahnen obgenannter zweier Nachbarpfarreien anschlossen und verkündeten den festlichen Tag des Heerführers der himmlischen Heerschaaren, des Schutzpatronen der heiligen katholischen Kirche, die durch Kampf zum glorreichen Siege führt.

Die Zurückkunft der Prozession wurde in der Kirche mit Orgelschall und Posaunenklang begrüßt.

Das Hochamt zelebrirte Seine Gnaden der ehrwürdige Propst Al. Röthelin. Nach dem Evangelium bestieg, vom Ceremoniar begleitet, der Festprediger, der als Kanzelredner weithin bekannte Hochw. Pater Leodegar Kretz, Pfarrer in Bünzen, die schöne Stiftskanzel. In überzeugender und lebhaft das Gemüth erregender Sprache zeigte er uns die göttliche heilige Kraft, die unser heiliger Glaube ausübt und wie wir deßhalb nothwendig diesen Glauben bewahren sollen, was besonders unter der Führung des hl. Himmelsfürsten Michael uns ermöglicht wird.

Der Hochw. Hr. Domkaplan Lambert von Solothurn, der letztes Jahr am gleichen Feste in Münster predigte, hatte also am diesjährigen Feste einen würdigen Nachfolger.

Es freute uns, wieder einmal einen Conventual des Klosters Muri als Festprediger zu sehen in der Stiftskirche zu Beromünster, da beide Gotteshäuser so innige Freundschaft Jahrhunderte lang pflegten.

In dankbarer Erinnerung hob der Hochw. Festprediger es noch besonders hervor, daß er ein altes Pfarrkind des gegenwärtigen Hochwst. gnädigen Herrn Propst sei, der früher Pfarrer in Schongau war. Der Festprediger ist aus der Pfarrei Schongau, Kt. Luzern, gebürtig.

Das Hochamt war mit einem guten Orchester begleitet — feierlich war beim Offertorium das Baßsolo: „Estote fortes in bello“ — sehr passend auf den Festtag des hl. Michael. Obschon der Festtag seit den 50ger-Jahren nicht mehr gebotener Feiertag ist, war doch die Kirche gedrängt voll und Handwerker und Bauern sah man auch Nachmittag noch, daß sie den Festtag würdig feierten — am Morgen hielten die Bewohner mit höchst seltener Ausnahme Feiertag. — Bravo, dachte ich, das sind Leute, die mir gefallen — diese haben auch noch Sinn für eine höhere Welt und sehen ihre Lebensaufgabe jedenfalls in einem höhern Ziele als nur immerwährenden Sorgen und Arbeiten für dieses Leben, für den zeitlichen „Grümpel“, darum aber auch in hiesiger Gegend noch so gesunde, kräftige und lebensfrohe Gesichter, noch so ein geselliges Völklein, für Kunst und Wissenschaft empfänglich.

Als wir den Gottesdienst verließen, dachten wir: Ein solcher Gottesdienst wirkt in 2 Stunden mehr, 100 Mal mehr als trockene Bücherweisheit, oder

eine kalte, kahle Abhandlung über diesen oder jenen religiösen Gegenstand; die Liturgie der katholischen Kirche ist halt eben Etwas, durch welches das Wort oder die Lehre Gestalt und Leben annimmt und auch wieder Leben erweckt. Während der Protestantismus und die josephinische Richtung Alles nur durch Doziren hervorbringen will.

Ich schließe mit dem Wunsche, der hl. Michael wolle das ehrwürdige Stift noch lange bewahren in seinem herrlichen Gottesdienst und in seinem Segen für das christliche Volk in Münster und Umgebung. Dem Hochwst. gnädigsten Hrn. Propst Röthelin wünschen wir, Gott möge ihn dem Stift noch lange, recht lange erhalten, da er ein so eifriger Bewahrer und Beförderer des so herrlichen Stiftsgottesdienstes ist.

— (Korresp.) Die weithin berühmte Auffahrtsprozession in Münster bestund dieses Jahr aus 195 Theilnehmern zu Pferd und 6000 Wallfahrern zu Fuß, — aus dem katholischen Aargau waren am Vorabend und während der Nacht große Pilgerschaaren angelangt. Die zwei Predigten, die der hochw. Hr. Sexter Kaplan Stocker von Hochdorf hielt, auf dem Schlößliberg auf freiem Feld und auf der Kanzel in der Pfarrkirche zu Rickenbach, waren der würdige Ausdruck dieser wahrhaft erhabenen Prozession. Daß das göttliche Wort mit dieser Weihe und Kraft gesprochen und bei solch' feierlichem Anlaß reichliche Früchte tragen werde — das ist unsere innerste Zuversicht. — Der Einzug der Prozession im Flecken war ein wahrhaft majestätischer. Unwillkürlich erinnert man sich da an die Worte: Benedictus qui venit in nomine Domini. Ossanna in excelsis.

Aargau. Dottikon feierte die Schlußnahme des h. Großen Rathes, daß es zur Pfarrei erhoben sei, mit Mörserschüssen, Glockengeläute und Musik. Abends wurde die Umgebung der Kirche beleuchtet.

Bern. Am Auffahrtstage hat in Bern ein junger Geistlicher, Namens Bauer, zum erstenmal gepredigt. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck, als derselbe mit den Worten begann: „Ich bin in dieser Stadt geboren, vom anwesenden hochwürdigen Hrn. Pfarrer Baud getauft und bei ihm im heiligen Religionsunterricht erzogen worden; ich habe als Kind, Knabe und Jüngling hier gelebt und gewiß sind unter den heutigen Anwesenden viele meiner Freunde u. s. w." Aus der ganzen Predigt, schreibt ein Korresp. der Luz.-Ztg., dem ausgezeichneten Inhalt und einem gewandten und eleganten Vortrag, welcher sofort eine ungewöhnliche Rednergabe verrieth, hatte man den vollen Beweis, daß sogar die Bundesstadt Erdreich hat, auf welchem sehr gebildete katholische Geistliche wachsen können.

Obwalden. Kerns. (Brief.) Auch diese Gemeinde hat, ungeachtet sie seit Jahren große Auslagen an Straßen, Pfrund- und Schulhäusern gehabt hatte, in ihrer gewohnten Opferwilligkeit beschlossen, an das zu erstellende Studentenkonvikt in Sarnen Fr. 600 zu verabfolgen.

Konvikte sind wahre Bedürfnisse für die Bildung und Erziehung der Jugend. Mag eine Lehranstalt noch so gut sein, so ist der Student im Kosthause sich selbst überlassen und ihm in seinem jugendlichen Alter bei gegenwärtiger überhandnehmender Genußsucht zu viel Gelegenheit geboten, als daß man aus ihm einen moralischen ökonomischen Bürger erziehen könnte. Schon viele Jünglinge haben dadurch, daß sie sich selbst überlassen waren im Kosthause, einen verfehlten Lebensberuf gewählt.

Die Einreden, welche heutzutage immer mehr und mehr vorgebracht werden, in Klöstern und Konvikten bekomme der Jüngling oder Knabe eine zu einseitige Erziehung, ist falsch und durchaus nicht stichhaltig. Belege hiefür haben wir an Geistlichen und Staatsbeamteten, die in Klöstern und Konvikten ihre Bildung hatten.

Einsiedeln, Engelberg, Schwyz und Sarnen besitzen Professoren, die die neue Zeiteinrichtung kennen und mit dem wahren Fortschritte bekannt sind. Abt Plazidus Tanner sel. hat tausend und tausend Franken ausgegeben, um seinen talentvollen jungen Konventualen auf berühmten Hochschulen des Auslandes ausbilden zu lassen und in Engelberg mit großem Kostenaufwand ein Studentenkonvikt errichten lassen, um die dasige Schule zu heben und so der neuen Zeitrichtung Rechnung getragen.

Möchten doch Eltern und Vormünder den Nutzen, welche Klosterkonvikte ihren Söhnen bringen, im wahren Lichte überdenken.

Kirchenstaat. Rom. Am 12. April war der Jahrestag der Rückkehr des hl. Vaters aus Gaeta und seiner wunderbaren Rettung bei Einsturz des Fußbodens im Kloster der hl. Agnese außer den Mauern im Jahre 1855. Schon seit mehreren Jahren, besonders seit die Revolution sich gegen den Papst erhob, benützen die treuen Römer diesen Tag, um ihre Anhänglichkeit an den hl. Vater kundzugeben, dieser Tag ist ein wahrer Festtag. Schon lange vorher bereitete man sich für die Beleuchtung vor, die dieses Jahr noch glänzender ausfiel als die vergangenen Jahre. — Auf den meisten Plätzen sah man große Gerüste, die eine Façade von einer Kirche oder eines Palastes vorstellten mit Transparenten des hl. Vaters, mit Inschriften u. s. w., die von tausend Lichtern erleuchtet waren. Der große Platz Navona war rings mit einer Art Säulenhalle umgeben, den 17,000 Flämmchen erhellten. Auf andern Plätzen waren Tempel aufgestellt, andere in Lustgärten mit Springbrunnen, mit großen Blumenbeeten u. s. w. versehen, die durch unzählige Gasflammen erleuchtet waren. Bei der Engelsbrücke waren die Dampfschiffe ausgestellt, reich verziert und mit den Fahnen der verschiedensten Nationen geschmückt. Sie waren durch bengalisches Feuer erhellt und ihre kleinen Kanonen waren nie ruhig. Das Volk drängte sich in großen Haufen zahlreich durch die Straßen bis Mitternacht, doch fielen gar keine Störungen vor. Der hl. Vater, der gegen Abend nach St. Agnese gefahren war, um dort seiner Beschützerin zu danken, kehrte beim Beginn der Nacht zurück, und hielt an mehreren Orten still, um die Beleuchtung zu betrachten und wurde vom Volke mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Die Kosten, die sehr beträchtlich sein mußten, wurden durch

Privatbeiträge gedeckt, die Regierung gibt Nichts. Außer den Plätzen waren noch die meisten Privathäuser beleuchtet und besonders der Corso war fast taghell. — Man könnte sich jedenfalls eine solche Demonstration gar nicht denken, ohne die treue Anhänglichkeit des größten Theils der römischen Bevölkerung an den hl. Vater.

— Die Katholiken Hollands haben durch einen Redacteur der ‚Amsterdamer kathol. Tyd' ein prachtvolles Album und 402,000 Fr. als „Etrennes" überreichen lassen. Mit tiefer Rührung hat der Papst die dem Album vorangesetzte Adresse (in lateinischer Sprache) angehört.

Frankreich. In Paris wurde am Schutzfeste des hl. Josephs die neue Kirche der katholischen Deutschen feierlichst eingeweiht.

Oesterreich. Es scheint, die katholische Kirche Oesterreichs wolle dem Vaterlande ein großmüthiges Opfer bringen. Ein Theil des Kirchengutes soll verpfändet werden, um dem Staat in seiner Noth zu Hülfe zu kommen.

Baden. Der fast allgemeine Widerspruch der Katholiken gegen die Einführung der „obligatorischen Civilehe" hat seine guten Früchte getragen. Die Kommission, welche die Motion des Abg. Eckhard zu prüfen hatte, hat nun ihre Arbeit vollendet und durch ihren Berichterstatter Kirsner anzeigen lassen, daß sie sich nicht für die bürgerliche Ehe mit Staatszwang zu entscheiden vermöge.

England. Merkwürdig ist das kolossale Einkommen der anglikanischen Geistlichkeit, wie solches das offizielle Pfarrbuch (Verzeichniß des Klerus für 1842) angibt, und das heutzutage noch das nämliche ist. Der Erzbischof von Canterbury hat ein Jahreseinkommen von 204,000 fl., der von York 120,000 fl. Der Bischof von London bezieht von dieser seiner Stelle jährlich 140,400, der von Durham 36,000 fl., der von Wincester 126,000 fl., der von Bath und Wels 60,000 fl., der von Ely 66,000 fl., und so geht es nach einander fort bis hinunter zu dem Bischof von Landoff, der nur 12,000 fl. jährlich bezieht. Alle 25 mit einander und die zwei Erzbischöfe dazu haben als Einkommen die ungeheure Summe von 1,468,096 fl., so daß auf jeden einzelnen der hübsche Posten von 54,411 fl. kommt, wovon ungefähr neun deutsche Bischöfe leben müssen. Es wäre aber irrig, wenn man die angeführten Summen für das alleinige Einkommen der anglikanischen Prälaten hielte. Gewöhnlich sind ihnen noch andere sehr einträgliche geistliche Stellen gegeben, so daß man die Total-Einnahme eines der beiden Erzbischöfe von Canterbury oder York bis zu 350,000 fl. jährlich berechnet. So gehören dem erzbischöflichen Sitz Canterbury in der Stadt London allein 13 Patronatstellen. Diese vermehren Einfluß und Einnahme eines weltlichen Patrones, mehr noch eines Geistlichen. Auch richtet sich die Einnahme von dem Grundbesitze gar sehr nach den Kornpreisen. Das Volk hat daher wohl nicht Unrecht, gegen die Prälaten als Vertheidiger der drückenden, brodvertheuernden Kornbill zu murren.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [St. Gallen.] Den 13. Mai wurde einmüthig Hochw. Hr. Bened. Alphons Kondamin von Goßau zum Pfarrvikar in Alt St. Johann ernannt.

[Freiburg.] Verflossene Woche ist der Hochw. Herr Brüllhart, seit mehreren Jahren Kaplan in Düdingen und in letzterer Zeit Direktor der dortigen Sekundarschule, zum Pfarrer in Mertenlach ernannt worden.

Ausschreibung. [Luzern.] Die Kaplaneipfründe zu Escholzmatt ist mit Anmeldung bis 20. ds. zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

R. I. P. [Luzern.] Sonntag Nachmittags ist in Rohrdorf Hochw. Hr. Domherr G. Sigrist im 78. Altersjahre gestorben. — Ein Nekrolog dieses Priestergreisen ist uns gütigst zugesagt worden.

[Uri.] Am Vorabend von Christi Himmelfahrts-Fest verkündete die Sterbeglocke den Hinscheid des ehrw. greisen Pfarrhelfers Hochw. Hrn. Vinzenz Kamenzind von Wasen. Mit ihm sinkt ein guter frommer Priester in die kalte Gruft.

Vom Büchertisch.

Praktische Wissenschaft vom Kreuze bei dem Empfange der hl. Sakramente der Buße und des Altars. Von Abbe Grou, S. J. Aus dem Französischen übersetzt von einem Priester der Diözese Rottenburg. Mit Approbation des Hochwürdigsten Bischofes von Rottenburg. Schaffhausen. Verlag der Fr. Hurter'schen Buchhandlung. 1866. Eleg. Miniaturausg. S. 267.

Diese Betrachtungen, 31 an der Zahl, mit entsprechenden Gebeten, haben die Tendenz durch die Beziehungen der hl. Sakramente der Buße und des Altars auf den Kreuztod Christi die wahre Bußgesinnung und die innige Liebe zu Christus, der unendlichen Liebe in der Eucharistie, zu bewirken. Sie zeichnen sich aus durch einen hl. Ernst, reichhaltige, ja überschwängliche Gedankenfülle und eindringliche, lebendige Sprache. —r.

Die Lehren der katholischen Kirche gegenüber der protestantischen Polemik. Von Dr. Ferdinand Speil, Subregens des fürstbischöflichen Klerikal-Seminars zu Breslau. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1865. gr. 8. S. 360. Fr. 4. 75.

Hase, Professor in Jena, hat ein „Handbuch der protestantischen Polemik gegen die römisch-katholische Kirche" herausgegeben, welches bereits in II. Auflage vorliegt. In der Vorrede zur ersten Auflage spricht er sich geradezu also aus: er hoffe durch die Macht der Wahrheit das Siegesgefühl zu dämpfen und den Uebermuth etwas zu beugen, der ungefähr seit Möhlers Symbolik die katholische Literatur erfülle." — Dieser protestantischen Polemik gegenüber trat obgenanntes vortreffliches Buch von Dr. Speil in's Leben. Dieser hat sich in eine vollständige Widerlegung eingelassen und dabei eine ganz objektive, ruhige und irenische Haltung eingenommen, obschon der Gegner vielfach in gehässigen und frivolen Ausdrücken sich ergeht. Der katholische Theologe legt, Schritt haltend, bestimmt und klar die Lehren und das Leben der katholischen Kirche im Zusammenhange dar, wobei er gleichzeitig Das zurückweiset, was der Protestantismus ihr fälschlich unterbreitet. Wenn Hase, der übrigens den Standpunkt der Reformation verlassen hat, sich nach Kräften bemühet, die Lehren und Uebungen seiner Konfession zu rechtfertigen und den Katholizismus anzugreifen, so hat er an Speil in dessen Schrift einen Gegner gefunden, welcher vom biblisch-exegetischen, patristischen und kirchlich geschichtlichen Geschichtspunkte aus, sowie auch rationell, mit umfassender Gelehrsamkeit bis ins Detail hinein die Lehren und das Leben der katholischen Kirche vertheidiget, die vielen unrichtigen, verstümmelten oder unklaren Citate und Allegirungen aus der Kirchenväterlehre und der Geschichte in Wahrheit berichtiget und

die falschen Konsequenzen bloßlegt. Das Buch ist auch von anderer Seite her schon mit Recht gewürdiget worden. (Vgl. Schweiz. Kirch.-Ztg., Nr. 4, 14, 15, 1866.) Es verdient, jedem Theologen angepriesen zu werden, um so mehr, da man es — nach Möhlers Symbolik — als ein defensives Lehrbuch gegen die neuere protestantische Polemik betrachten kann. —r.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.

Durch Hochw. Domkaplan Lambert in Solothurn	Fr.	17. 10
Durch die bischöfl. Kanzlei Chur	„	1000. —
Uebertrag laut Nr. 18:	„	6981. 67
	Fr.	7998. 77

Der Kassier
P. Bannwart, Spitalpfarrer.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem trifft man die schönste Auswahl in allerei **Kirchen-Ornamenten**. Nebst dem reichhaltigen Lager in **Fahnen** zu **Prozessionen**, verfertigt er auch **Verein-, Sänger-, Schützen-** und **Turnerfahnen** in Seide, Wolle 2c. zu allen Preisen. Dabei empfiehlt er noch ganz besonders seine **neuen Petroleum-Lampen** für Kirchen, die sich als sehr praktisch gezeigt haben zu ewigen Lichtern, um den **billigen Preis** von **Fr. 8** per Stück, und ist bereit, jederzeit **Solche** zur gefälligen Einsicht zu senden. Für deren **Solidität** wird **garantirt**.

B. Jeker-Stehly,
Posamentier und Ornathandlung
371 in Bern.

Vorzügliche Gebetbücher zu billigsten Preisen

zu haben bei Frz. Jos. Schiffmann, Buchhändler und Antiquar in Luzern, Krongasse, 377.

Himmlisches Blumengärtlein, enthaltend Morgen-, bend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und Vespergebete mit lehrreichen Unterweisungen, nebst Erinnerung der letzten Dinge des Menschen, auf alle Tage der Woche. Von einem Priester und eelsorger. Zehnte verm. Aufl. 256 Seiten mit Stationenbildern. kl. 8. gebunden für nur 65 Ct. 10 Expl. zusammen für nur 6 Fr.

Das „Blumengärtlein" ist ein seit Jahrzehnten wohlbekanntes, beliebtes und zu Tausenden verbreitetes Andachtsbuch. Diese große Nachfrage macht es auch einzig möglich, dasselbe gebunden zu so billigem Preise zu erlassen.

Kirchen-Ornaten-Handlung

von

Höchle-Sequin in Olten.

Der Unterzeichnete empfiehlt der Hochw. Geistlichkeit und den Kirchengesellschaften sein frisches Lager in **Kirchen-Paramenten**, in Seiden- und Goldgeweben, Stickereien jeder Art, Halbseiden- und Wollen-Stoffen nach jeder kirchlichen Art und zwar: **Meßgewänder mit und ohne Kreuze, Vela, Pluviale, Dalmatiken, Baldachine, Fahnen, Chorröcke, Alben und Spitzen** für jeden kirchlichen Gebrauch 2c., **Kirchengefäße, Monstranze, Kelche, Verwahrkreuze, Kreuzpartikel, Leuchter, Lampen, Opferkännchen, Rauchfäßer, Kanontafeln und Missale** 2c. nach dem Kunst- und Kultus-Verein bearbeitet, besonders in kirchlicher **Weißstickerei** und **Spitzen**. Auch die beliebten und soliden **Blechblumen** für Altäre und Kränze nach der Natur, neuestes Fabrikat. Auch besorgt alle Reparaturen und Ausführungen von Aufträgen prompt, zu den billigsten, aber fixen Preisen.

Ferner empfehle mein **Weißwaaren-Lager** für jedes Bedürfniß dem verehrten Publikum zu Stadt und Land, alles von den ersten und besten Quellen, in **Geweben und Stickereien**, billigst. 12

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Sanct Augustinus

von Ida Gräfin Hahn-Hahn.

8⁰. 22 Bog. geh. Fr. 3. 90.

Wie den drei ersten Bänden, so wird auch diesem, nach einer Unterbrechung von sieben Jahren erscheinenden vierten Bande der „**Bilder aus der Geschichte der Kirche**" der gleiche mitgetheilte Beifall in den katholischen Leserkreisen zu Theil werden, zumal dieser Band, obschon nur ein Lebrnsbild — das des großen heiligen Augustinus! — enthaltend, beinahe eben so viel Schönes und Erhabenes darbietet, als die drei ersten Bände zusammen genommen.

Der selige Johannes Berchmans,

Vorbild der christlichen Jugend,

zur Nachahmung und Verehrung dargestellt von

P. Melchior Hausherr, S. J.

Mit Stahlstich. Mit Bewilligung der Oberen. kl. 8⁰. 13 Bog. geh. Fr. 1.

Ein anziehenderes, reineres Lebensbild für das Familien-, Studenten- und Ordens-Leben, als in obigem Buche geboten wird, wird der Leser nicht bald finden, Keiner dürfte dasselbe aus der Hand legen, ohne es mit Nutzen und Vergnügen gelesen zu haben und es auch wohl nochmals zu lesen. (Da es für den täglichen Gebrauch eingerichtet ist, wird es Manchem um so leichter als Führer durch das Leben dienen können.) Der studirenden Jugend, sowie Lehr- und Erziehungs-Anstalten ist das Büchlein bereits von mehreren Seiten als sehr zweckdienlich und ausgezeichnet empfohlen worden; ebenso dürften Eltern und Erzieher sich desselben mit großem Nutzen bedienen.

Mainz 1866.

46 **Franz Kirchheim.**

Expedition und Druck von B. Schwendimann in Solothurn.